

STADT UND KREIS

Bergsträßerin gewinnt eine halbe Million Euro

AKTION MENSCH Mit 7,50 Euro Einsatz Glück bei der Herbst-Sonderverlosung

KREIS BERGSTRASSE (e). Eine 46 Jahre alte Frau aus dem Kreis Bergstraße hat in der Soziallotterie „Aktion Mensch“ 500.000 Euro gewonnen. Sie ist eine von 200 Gewinnern der Herbst-Sonderverlosung.

Die Bergsträßerin ist eine von fünf Gewinnern aus Hessen. Ihr Einsatz betrug 7,50 Euro, wie es in einer Mitteilung des Vereins heißt. Wie in solchen Fällen üblich, wird die Identität der Gewinner nicht preisgegeben, auch nicht der Wohnort.

38,5 Millionen Euro extra schüttete die Soziallotterie bei der Herbst-Sonderverlosung am 3. November aus, zusätzlich zur wöchentlichen Ziehung. 4,6 Millionen Loskunden haben teilgenommen. Sie alle tragen dazu bei, die Lebensbedingungen von Menschen mit Behinderung sowie Kindern und Jugendlichen zu verbessern.

Gewinner sind auch die Menschen mit und ohne Behinderung im Kreis Bergstraße. Dort ist der Familienunterstüt-

zende Dienst (FuD) der Behindertenhilfe seit vier Jahren Ansprechpartner für Angehörige von Menschen mit Behinderung. Die Familien werden je nach individuellen Bedürfnissen im eigenen Zuhause, in der Freizeit oder in der Schule von Fachpersonal unterstützt. Genauso wichtig wie Beratungsgespräche sind dabei Freizeitangebote wie Tagesausflüge oder Ferienbetreuung. Der FuD fördert so die Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben von Menschen mit Behinderung und ihren Familien. Die Aktion Mensch fördert das Projekt mit über 45.000 Euro.

Hintergrund Der Verein „Aktion Mensch“ ist nach eigenen Angaben die größte private Förderorganisation im sozialen Bereich in Deutschland. Seit ihrer Gründung 1964 hat sie 3,7 Milliarden Euro weitergegeben. Zu den Mitgliedern gehören: ZDF, Arbeiterwohlfahrt, Caritas, Deutsches Rotes Kreuz, Diakonie, Paritätischer Gesamtverband und die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland. www.aktionmensch.de

Panzerfäuste verzögern Bauarbeiten in Bürstadt

ALLA-HOPP Kampfmittelräumdienst ist im Park am Bürgerhaus fündig geworden

BÜRSTADT (e). Weil auf dem Gelände 24 Panzerfäuste aus dem Zweiten Weltkrieg gefunden wurden, ruhen auf der Alla-hopp-Anlage in Bürstadt die Bauarbeiten.

Auf dem Gelände der zukünftigen Alla-hopp-Anlage im Bürgerhauspark wurden die Granaten in 80 Zentimeter Tiefe vom Kampfmittelräumdienst entdeckt und fachgerecht entsorgt, wie es in einer Mitteilung der Stiftung heißt. Die Bauarbeiten ruhen, bis das Gelände vollständig untersucht ist. Bereits im Dezember 2014 waren auf dem Gelände des ehemaligen DJK-Sportplatzes in Schwetzingen bei den Bauarbeiten für die dortige Alla-hopp-Anlage Sprenggranaten gefunden worden. Auch in Bürstadt steht nun das fachgerechte Aufspüren und Entsorgen der Kampfmittel im Vordergrund.

„Sicherheit wird großgeschrieben. Wir werden den Bürgern nicht nur eine fantastische, sondern auch eine sichere Bewegungs- und Begegnungs-

anlage für alle Generationen übergeben.“ sagte Projektleiterin Sandra Zette. „Wir sind zuversichtlich, dass es bald weiter geht und wir im Zeitplan bleiben können.“ Die Einweihung der Anlage ist im Sommer 2016 geplant.

Bürgermeisterin Barbara Schader (CDU) stellte ebenfalls die Sicherheit in den Mittelpunkt. „Wir werden die Besucher der zukünftigen Anlage keinen Gefahren aussetzen. Deshalb unterstützen wir die Kampfmittelräumdienst mit den uns möglichen Mitteln. Dass dies nun zu einer Verzögerung in der Bauphase führt, ist ärgerlich, jedoch darf die Sicherheit nicht hinten angestellt werden.“

Hintergrund Die Aktion „alla hopp!“ verbindet Jung und Alt durch die Freude an der Bewegung. Die Dietmar-Hopp-Stiftung errichtet dazu 19 generationsübergreifende Bewegungs- und Begegnungsräume. 127 Kommunen hatten sich für eine Anlage beworben. Am 5. Juni 2014 wurden die 19 begünstigten Kommunen bekannt gegeben.



24 Panzerfäuste aus dem Zweiten Weltkrieg wurden im Bürgerpark in Bürstadt entdeckt. Bevor das Gelände nicht vollständig sondiert ist, ruhen die Arbeiten zum Bau einer Alla-hopp-Anlage. FOTO: HOPP-STIFTUNG

KURZ GEMELDET

Für Eltern RIMBACH (e). Der Kreiselternebeirat Bergstraße (KEB) tagt am Donnerstag (12.) ab 19.30 Uhr in der Martin-Luther-Schule in Rimbach. (Staatstraße 6). Der Informationsabend richtet sich besonders an neu gewählte Elternbeiräte sowie an alle Eltern,

die an der Schule ihrer Kinder interessiert sind. Der KEB gibt Anregungen für die Gestaltung von Klassenelternabenden und informiert über Klassenelternbeirat, Schulelternbeirat, Schulkonferenz und erläutert, in welchem Gremium was beschlossen werden kann.

Kreisel statt Kreuzung auf der Kreidacher Höhe



Baustelle: In der nächsten Woche soll der Kreisel auf der Kreidacher Höhe fertig sein. Die Fahrbahnen sind bereits asphaltiert.

FOTO: JÜRGEN STRIEDER

WALD-MICHELBACH (ai). Der Umbau des Knotenpunktes Kreidacher Höhe zu einem Kreisverkehrsplatz verläuft schneller als geplant. Wegen der guten Witterungsbedingungen konnten die Fahrbahnen am Wochenende asphaltiert werden. Für die vielen Ausflügler war der Kreisel am Sonntag eine Fußgängerzone, weil beide Landesstraßen gesperrt waren. Seit Montag wird der Verkehr durch eine

Ampel geregelt, weil die Bauarbeiten noch nicht ganz abgeschlossen sind. Laut Hessen Mobil werden im Verlauf dieser Woche die Hinweisschilder neu positioniert und die Fahrbahnen markiert. In der nächsten Woche soll der Kreisverkehr fließen. Die beiden Landesstraßen, die sich auf der Höhe treffen, verbinden das Weschnitz- mit dem Ulfenbachtal und Siedelsbrunn mit Zotzenbach. Von dem

Kreisel erhofft sich Hessen Mobil nicht nur eine Verbesserung für die Autofahrer. Auch die Fußgänger profitieren, weil entlang der Fahrbahn, die von Wald-Michelbach nach Zotzenbach abbiegt, ein 2,50 Meter breiter Gehweg angelegt wurde. Dieser Weg soll den Freizeitpark „Kreidacher Höhe“ und den Wanderweg von und nach Wald-Michelbach verbinden. In den Umbau der Kreuzung zum Kreisel

wurden 550.000 Euro investiert. Die Kreidacher Höhe gehört zu den wichtigsten Ausflugszielen im östlichen Teil des Kreises Bergstraße. Sommerrodelbahn, Baumwipfelpfad, und die Drainsenbahn sind von dort zu Fuß zu erreichen. Auf dem Höhenrücken beginnen Wanderwege Richtung Tromm und Siedelsbrunn. Vom „Sonnencafé“ reicht der Blick in die Rheinebene und in den Odenwald.

Eingefrorenes Glück

SOCIAL FREEZING Professorin Stefanie Bussen liefert Fakten vor Mitgliedern der Frauenunion und der Jungen Union

HEPPENHEIM (ai). Die Frage „Kind oder Karriere?“ wird für Frauen umso mehr zur Belastung, wenn die biologische Uhr tickt. Mit „Social Freezing“, dem Einfrieren von Eizellen, könnte diese Uhr angehalten werden. Die Professorin Stefanie Bussen lieferte mit ihrem Referat vor Mitgliedern der Frauenunion und der Jungen Union Diskussionsgrundlagen.

Keine Frage: Wenn eine Frau bei einer Chemotherapie die Fruchtbarkeit verliert, ist es ein Segen, wenn sie sich durch die Heilung den Kinderwunsch erfüllen kann. Dazu müssen in einem komplizierten medizinischen Prozess Eizellen gewonnen und bei Minus 196 Grad eingefroren werden. Diese können noch nach Jahren befruchtet und in die Gebärmutter eingepflanzt werden. Mit welchen Risiken ein solches Verfahren verbunden ist, machte die Frauenheilkundlerin Stefanie Bussen in ihrem Vortrag vor Mitgliedern von Frauen- und Junger Union in Heppenheim deutlich.

Wie groß die Wahrscheinlichkeit ist, dass aus einem der Eier ein Kind wächst, machte die Medizinerin an der – wie es im amerikanischen Sprachgebrauch heißt – „Baby-Take-Home-Rate“ deutlich: Aus fünf Prozent aller Eier wird ein Kind, das das Licht der Welt er-

blickt. Noch sei es wie in einem Lotteriespiel, doch der medizinische Fortschritt sei unverkennbar.

Die Referentin berichtete, dass es unabhängig von den medizinischen Indikationen Wünsche gibt, Eier einzufrieren, um in der Familienplanung nichts dem Zufall zu überlassen. Die Geburt des ersten Kindes könnte damit in der Biografie der Frau weiter nach hinten verschoben werden. Frauen, die sich nicht sicher sind, ob der Partner der Mann fürs Leben ist, gewinnen Zeit, weiter zu prüfen, bevor sie sich durch ein Kind binden. Dabei erinnerte die Professorin daran, dass Familienplanung nichts Neues ist. Spätestens mit der Verbreitung der Anti-Baby-Pille in den sechziger Jahren, durch Liberalisierung von Abtreibung und durch künstliche Befruchtung mit eingefrorenen Samenzellen werde vieles kalkulierbar, sagte die Ärztin.

Keine Frage nur in den Führungsetagen

Stefanie Bussen räumte mit dem Vorurteil auf, dass „Kind oder Karriere?“ eine Frage in den Führungsetagen sei. Sie sprach von „ganz normalen beruflichen Sprüngen“, die Frauen zögern lassen, aus dem Kinderwunsch Wirklichkeit werden zu lassen: Das Referendariat, das noch nicht abgeschlos-

sen ist, der Umzug der Firma an einen anderen Ort, all das können Hinderungsgründe für eine Schwangerschaft sein.

Die Professorin machte klar, dass sie nur dann dazu bereit ist, einer Patientin Eier zu entnehmen und sie einzufrieren, wenn es medizinische oder andere nachvollziehbare Gründe dafür gibt. Frauen, die sich diesem Eingriff unterziehen wollen, aber psychisch nicht gefestigt sind, weise sie zurück. Doch sie ist sich bewusst, dass es in anderen Ländern Ärzte mit anderen ethischen Grund-

sätzen gibt. Professorin Bussen sagte, das Einfrieren koste 2800 Euro. Dazu kommen 300 Euro pro Jahr für die Lagerung. Krankenkassen sind nicht verpflichtet, die Kosten zu übernehmen. Einige seien kulant, wenn es darum geht, die Gebärfähigkeit nach einer Chemotherapie zu erhalten.

Die Wissenschaftlerin ließ bei ihrem Vortrag im Wicom-Forum erkennen, dass sie bei ihren Forschungen ethische und juristische Fragen im Auge behält. „Social Freezing, das kann nicht der Weg sein, wie

Kind und Karriere vereinbart werden. Dieses Problem können wir nicht technisch lösen“, sagte sie.

Die vielen Fragen aus dem Publikum verdeutlichten, dass das Thema unabhängig vom Alter von großem Interesse ist. Wenn über „Social Freezing“ politisch diskutiert wird, verfügen die Zuhörerinnen von Stefanie Busse über Grundlagen, die eine sachliche Auseinandersetzung mit dem Thema möglich macht.

Internet www.fertiprotekt.de



Was ist Social Freezing? Stefanie Bussen, Leiterin des Projekts Fertiprotekt in Mannheim, referierte vor Mitgliedern der Frauenunion (FU) und der Jungen Union (JU) im Wicom-Forum in Heppenheim. Von links: Johanna Jacobi, JU-Vorsitzende im Kreisverband Bergstraße, Pia Fera, FU-Kreisvorsitzende, und Professorin Stefanie Bussen. FOTO: KARL-HEINZ KÖPPNER

ZUR PERSON Professorin im Netzwerk „Ferti-Protpekt“ mit Praxis in Viernheim

(ai). Stefanie Bussen (50) hat in Antwerpen, Würzburg, Berlin und Boston (USA) studiert. Das Medizinstudium schloss sie 1991 mit der Promotion ab. Von 1993 bis 1999 war sie wissenschaftliche Assistentin an der Universitäts-Frauenklinik in Würzburg, bevor sie 1999 die Prüfung als Fachärztin

für Frauenheilkunde und Geburtshilfe ablegte und sich als Oberärztin in „Gynäkologischer Endokrinologie und Reproduktionsmedizin“ weiterbildete. Sie leitete die Kinderwunsch-Sprechstunde der Universitäts-Frauenklinik. 2000 folgte die Habilitation. Zu ihren Schwerpunkten gehören die Not-

fallmedizin und die „spezielle gynäkologische Onkologie“. 2013 erhielt sie eine außerplanmäßige Professur am Universitätsklinikum Heidelberg. Stefanie Bussen ist Mitglied in vielen Fachgesellschaften, unter anderem in der Deutsche Gesellschaft für Reproduktionsmedizin und in der Gesell-

schaft für naturwissenschaftlich-physiologische Akupunktur. Als niedergelassene Ärztin betreibt sie eine Praxis in Viernheim. An der Universitätsmedizin Mannheim leitet sie das Zentrum „Ferti-protpekt“, das zu einem 2006 gegründeten Netzwerk gehört. Es soll Frauen und Männer vor und

nach einer Chemo- oder Strahlentherapie die Möglichkeit geben, sich nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen hinsichtlich ihrer Fruchtbarkeit beraten zu lassen. Das Netzwerk umfasst 29 Zentren im deutschsprachigen Raum ausschließlich an Universitätskliniken.